

Bezugspreise:

für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Anzahlung 7,50 Mark, vierteljährlich
22,50 Mark, außer die Post 22,50 Mark,
ausw. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
amtlich, Zeitungserzeichnis unter
Ecole Zeitung eingetragen. Für
Anzahlung eingezogen. Monats-
hefte nicht ohne Gewähr über-
nommen. Nachdruck nur mit der
Quellenangabe „Ecole-Zeitung“ ge-
boten. Ferner der Schriftleitung Nr.
1140, der Anzeigen-Redig. Nr. 1418
u. 2411, der Bezugs-Abtd. Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Landeszeitung

Vierundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 414.

Halle, Sonnabend, den 4. September 1920.

Einzelpreis 30 Pfg.

Anzeigenpreise:

Die 8 Spalten 34 mm breite Milli-
meterzeile oder deren Raum 60 Pf.,
Familienanzeigen 40 Pf., Restamen
die 92 mm breite Millimeterzeile
2,50 Mark. Anzeigen nehmen an
unserer Geschäftsstelle an, sämtliche
Anzeigenhöflichkeit. Erfüllungsort:
Halle, Markt 17. Erhöht täglich 2 mal,
Sonntags und Montags 1 mal.
Schriftleitung und Haupt-Be-
schaffungsstelle: Halle, Neue Prome-
nade 14. G., Beuthausstr. 17.
Halle, Geschäftsstelle: Große
Meißenstr. 52 und Markt 2,
Büchsen-Rente Leipzig Nr. 4604.

Riga.

Rußland und Polen verhandelt wieder; und dies-
mal ist die Hoffnung nicht unbegründet, daß aus den
Verhandlungen Friedensschluß wird. Denn seit der Zu-
sammenkunft in Wlinsk ist, was dem Nachdenken nicht
gelingt, den Ereignissen gelungen: beide Parteien sind
zur Erkenntnis ihrer Schranken gebracht. Die tatsäch-
liche Kräfteverteilung eripiert den kämpfenden den aus-
schlagenden Versuch, über Grundabläufe einig zu werden;
vielleicht kann man sogar sagen, daß sie, in dem Be-
streben, sich den gegebenen Machtverhältnissen anzupassen,
von selbst in die Richtung gedrängt werden, die auch
ein vorbedachtes Programm der Zivilpolitik nehmen mußte.

Rußland geht nach Riga mit der Erwartung, daß
seine Rote Armee befehl ist, daß die Sowjetregierung
an dem Handelsabstimmung einiger Westländer nicht un-
bedingte einen Rückhalt hat, daß die Revolutionierung
europäischer Staaten nicht erzwungen werden kann, und
daß selbst die Wirkung bolschewistischer Werbetätigkeit
ihre Grenzen hat. Es ist eine weltgeschichtliche Pointe,
daß in den gleichen Wochen, in denen der kriegerische
Vorstoß, statt nach Warschau, zur Niederlage führt, der poli-
tische Vorstoß Lenins ins Gebiet der deutschen Arbeiter-
parteien ebenfalls das Gegenteil des Gewollten erreicht.
Die Moskauer hätten nicht nötig getan, mit ihren „Un-
abhängigen Sozialdemokraten“ nicht nach Rußland zu lassen.
Denn was sie dort haben, wirkt noch stärker als der
militärische Mißerfolg, und die Auseinanderlegung
im Lager der Unabhängigen hat, wie die Aufstände Ditt-
manns und Sapp Deterss beweisen, zur Erkenntnis des
bolschewistischen Sozialismus mehr beigetragen, als
irgendeine Gegenpropaganda. Damit und mit seinen
Niederlagen im Felde ist das Rußland Lenins wieder
auf sich selbst und seine Verteidigungsstrategie zurückver-
wiesen. Diese Kräfte sind beträchtlich, und Joffe, der
russische Unterhändler in Riga, wird nicht der Mann
sein, einen allzubezweifelnden Gebrauch von ihnen zu
machen. Sinter den Volksgrenzen Polens kann sich
Sowjetrußland auch heute noch sicher fühlen, mit Brangel
wird es, im Falle eines Polensrückfalls, leicht fertig, und
die Abhängigkeit der kleinen Nachbarstaaten, wie Litauen,
ist wohl unänderlich.

Was alles muß man sich auch in Polen sagen. Es
hätte der vom Westen kommenden, sogar französischen
Warnungen nicht bedürft, um jedem nicht völlig ver-
blendeten Polen klar zu machen, daß jenseits des bereits
Erreichten nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren
ist. Polen befindet sich gegenüber Rußland in einer noch
schwierigeren Lage als vor 15 Jahren Japan. Damals
hat die Tokioter Regierung einen Frieden zugestimmt,
bei dem die Briten alles war, die nur die militärischen
Ankündigungen haben. Selbst die Bestunterrichteten aber
kommen damals die Erbschöpfung Japans nicht so genau
erkennen, wie heute die ganze Welt die Erbschöpfung
Polens kennt. Den polnischen Heeren ist es gelungen,
Warschau zu retten und damit die Republik vor Friedens-
bedingungen zu bewahren, die ihrer Unabhängigkeit ein
Ende gesetzt hätten: der Entwaffnung und der roten
Miliz. An solche Forderungen ist natürlich jetzt nicht
mehr zu denken. Auf der anderen Seite scheint Polen
zu manden Zugeständnissen, beispielsweise der Gleich-
stellung des russischen Handels mit Deutschland, bereit.
Moskau muß auf den Versuch, Altrossenium und Dritte
Internationale vor den gleichen Siegeswagen, Polen
auf alle Eroberungsstränge, verzichten.

Was alles hätte man freilich auch ohne den Krieg
haben können, dessen zweiter Teil die Ergebnisse des
ersten, dessen dritter die des zweiten wieder anspricht.
Die große Sozialistigkeit hat, abermals, und diesmal be-
sonders anschaulich, sich selbst widerlegt.

Zur Lage in Oberschlesien.

Abwärts, 3. September. (Eig. Meldung.) In den Driftscharen
des Reiches schließt sich unter der polnischen Bevölkerung
folgende Feindseligkeit gegenüber den Italienern bemerkbar.
Es fanden in verschiedenen Orten Verammlungen statt, in
denen die Überführung der Italiener gefordert wurde. Den
Führern der Polen ist es bis jetzt gelungen, diebaldige Re-
volutionen mit dem Sinsinzel zu unterbinden, daß ein solches
Vorgehen nur die Entente gegen die Polen ausbringen würde.

Kattowitz, 3. September. (Eig. Meldung.) Die tragischen
Ereignisse der letzten Tage nahmen auch in der geistlichen
Eidverbrüderung einen breiten Raum ein, was die
Polen denugten, um unbedeutende und heftige Angriffe gegen
die Führer der Sicherheitsbewegung zu richten. Stadtverordneten-
vorsteher Bregels führte aus, daß es nicht zum Tode Milicis
genommen wäre, wenn nicht seitens des Magistrats Maßregeln
getroffen hätte. Auch der sozialdemokratische Abgeordnete
haute gebahnte des verschiedenen Milicis, sagte aber aufs Ent-
scheidende hervor, daß die gewerkschaftlichen Führer
den die Schuld an dem Tode angeordnet wurde. Nach
einer Mitteilung des Vorstehers sind bisher 67 Zuzum-
schäden bereits acht Millionen Mark angemeldet worden.

Kattowitz, 3. Sept. In vielen Orten wurden pol-
nische Verammlungen abgehalten, in denen als Demoni-
stration dagegen, daß die Statuten die Polen ebenso wie
die Deutschen entwaffnen, von neuem der Eintritt in den
Streik gefordert wurde. Die polnischen Berg-
arbeiter haben sich dazu bereit erklärt, am Frei-

menden Montag die Arbeit in den Gruben niederzulegen
und solange im Streik zu verharren, bis die Italiener
durch französische Truppen ersetzt seien.

Neue polnische Wortdante.

Kattowitz, 3. Sept. Im Landkreis Kattowitz herrscht
nach wie vor die größte Unruhe. Der in Waiczschow-
wiz tätige Kreiser Schöber wurde als Zeuge aufgefunden.
Auch im Kreis Pleß ist die Lage unruhig. In Drzelch
bei Zarnowitz wurden in der vergangenen Nacht ein Gatt-
weir und seine Frau erschlagen.

Die Sühne für Breslau.

Berlin, 4. Sept. Der Polizeipräsident von Breslau,
Ernst, wurde durch Beschluß der preussischen Staatsre-
gierung von gestern in den einseitigen Rußland gesetzt. Da-
mit ist einer französischen Sühneforderung wegen der
Breslauer Vorgänge entsprochen worden.

Wie das „R.“ hört, dauern noch die Beratungen
in Berlin als auch in Paris über die Sühneforderungen
wegen der Breslauer Vorgänge fort. Der französische Bot-
schafter in Berlin, Laurent, hat dem Minister des
Auswärtigen, Dr. Simons, einen längeren Besuch abgestattet,
bei dem eine Vereinbarung über die französischen Sühne-
forderungen eingeleitet wurde. Das Ergebnis, das
streng geheim gehalten wird, wurde am Freitag in einer
Kabinettsitzung besprochen. Aus den französischen Pres-
sestimmen kann man bereits eine gewisse Entspannung
herauslesen.

Am „Froten Tag“ schreibt Freiber von Berner, daß die
verlangte Sühne zwar für einleitlich schwer, wie aber in Halle
Breslau im Unrecht seien und mit voller Ruhe und Über-
legung die französischen Forderungen prüfen müßten.

Der Regierungspräsident in Breslau hat die auf die
Ermittlung der bei den Vorgängen am 26. August beteiligten
Personen ausgelegte Belohnung von 3000 auf 15000 Mark
erhöht.

Berlin, 4. Sept. (Eig. Meld.) Die Auseinander-
legungen, die zwischen Berlin und Paris über die franzö-
sische Sühneforderung, wegen der Breslauer Vorfälle ge-
schlossen wurden, scheinen vor ihrem Ende zu stehen. Sowohl
in Berlin wie in Paris wird das „Ja unter die Einigungs-
form“ geht. Deutschland hat die ersten Schritte der franzö-
sischen Forderungen angenommen, die restlichen Punkte schei-
nen unannehmbar, wenn sie darüber verhandelt, und die
Franzosen haben, wie selbst Pariser Pressestimmen belegen,
nachgegeben. Nicht der deutsche Reichskanzler, wie zunächst
Herr Müller verlangt hatte, wird zur Entschuldigend bei
Herrn Laurent vorfahren, sondern der Außenminister
Simons und der preussische Innenminister Seevering. Und
die geforderte Bestrafung des Hauptmanns von Arnim wird
sich vornehmlich in der denkbar mildesten Form seiner Ver-
setzung in eine Pioniergarnison vollziehen.

Die polnisch-russische Frage.

Den anfänglichen Erfolgen der neuen russischen Offen-
sive im Ost ansehend, hat die russische Regierung der
Sowjetunion ein Angebot. Die russischen Forderungen
aus der polnischen Offensive betreffen nach glaubhaften An-
gaben 80 000 Gefangene und 25 000 Tote und
Verwundete. Es ist selbstverständlich, daß nach derart
schweren Ausfällen an einen neuen durchgreifenden Vor-
marsch höchstens erst dann gedacht werden kann, wenn eine
völlige Reorganisation und eine wesentliche Verstärkung der
russischen Heere stattgefunden hat. Der neue Vorstoß Wul-
lenis war also zum mindesten überflüssig.

Aus Warschau wird dem „Journal“ telegraphiert,
daß die antichowewitsche russische Armee,
die von Boris Garmow, dem früheren Kriegsminister Re-
renski, aufgelöst wird, hauptsächlich aus Gefangenen
bestehen werde, die von der polnischen Armee gemittelt worden
waren. Die russischen Freiwilligen, die sich auf die Seite der
Polen schlugen, würden den Kern dieser Armee bilden. Un-
gefähr 500 frühere russische Offiziere, die sich im
Augenblick der Revolution unter Lenin und Trotzki nach
Polen geflüchtet haben, seien bereits in diese Armee einge-
treten. Unter den Gefangenen, die die Polen gemacht
haben, befinden sich 12 000 Soldaten aus dem Don, die
heute nur den einen Wunsch haben, in ihr Vaterland zurück-
zukehren. Garmow will diese für seine Armee gewinnen
und an ihre Spitze einen General stellen, der schon unter
Denikin die Bolschewisten bekämpft habe.

Stochholm, 3. September. Aus Sellingsfors wird
telegraphiert: Die russische Regierung hat an Italiens-
ein folgendes von Millerand unterzeichnetes Ultimatum
gerichtet:

Die französischen Marinebeschränkungen haben Vorbereitung
für die Heimführung des letzten russischen Transportes
aus Frankreich am 15. September und aus Ägypten am 26.
desoblenen Monats getroffen. Alle Franzosen, die sich in
Rußland befinden, sind deshalb entweder nach der siri-
schen Grenze oder nach Dschesla zu befördern. Wenn ein
einiger Franzose nach dem 30. September gegen seinen
Willen in Rußland zurückgehalten wird, so wird die fran-
zösische Regierung Veranlassung nehmen, den fran-
zösischen Flotte den Befehl zu geben, in Süd-
rußland die Schritte zu tun, die als erforderlich erachtet
werden.

Kon Kriegsschiffen.

Königsberg, 3. September. Die Lage im Sumallgebiet
und an der polnischen Westfront ist unverändert. Die
Armee Wulienens befindet sich im weiteren Rückzuge.
Ostlich Emsberg, am Gellage Uba und am Dnjestr sind
den örtliche Kampfhandlungen sind

Titauischer Heeresbericht.

Nowno, 3. Sept. (Eig. Titauische Telegraphen-
agentur.) Titauischer Heeresbericht. Nach Erfolgen im
Kampfe mit den Polen begannen litauische Truppen-
abteilungen den Vormarsch zwisch Wierberstellung der
früheren Lage. Auf der ganzen Frontlinie von Grodno
bis Smolensk gelang es, die Polen 25-30 Meilen zurückzu-
drängen, wobei ein litauisches Infanterieregiment
15 Meilen kämpfend vorging. Geiseln wurden Kupski,
Gibis, Seim, Kranevöl, Koletninski und Tschernomou-
sienow Kilometer nördlich Smolensk zurückgenommen.
Wir machten Kriegsbeute und Gefangene. Litauische
Flugzeuge nahmen an den Kämpfen durch Erkundungs-
tätigkeit teil. Der Vormarsch wird fortgesetzt.

Von der Brangel-Front.

London, 3. Sept. Dem „Daily Telegraph“ wird aus
Kopenhagen gemeldet: Die russische Delegation in Kopen-
hagen hat von General Brangel ein Telegramm erhalten,
daß er die Salbintil Jaman besetzt habe; in der
Gegend von Jekaterinodar haben die Wrangelischen
Truppen die roten Verbindungslinien zerstört und sind
bei der Vorbereitung der Besetzung von Odesa.

In der Reichskonferenz der Unabhängigen.

geht der Streit um das Schicksal der Partei weiter. Am Don-
nerstag sprachen noch für den Anstich Delsner (Halle),
Reich (Hamburg), Dahlem, Dämmel, Böttcher (Stuttgart), Wolf
Hoffmann, Gäßhorn, Braß (Helmstedt), Wilhelm Herzog;
gegen den Anstich Dismann, Jies, Toni Sender, Senke,
Hilferding, Wolf (Weizig), Freitschütz und Ernst Hagen.
Dismann wehrte sich besonders dagegen, daß die Mos-
kauer die Deutschen und die mit ihnen verbundenen ausländi-
schen Gewerkschaften als gelbe Gewerkschaften bezeichnen. Die
Arbeiter Englands, Frankreichs und Amerikas spielten eine
entscheidende Rolle in den kommenden Kämpfen. Dismann
verweirte sich auf Grund vorläufiger Beschreibungen mit
Vertretern der oberen Kämpfer über das Verhältnis des
Reichstags in den Einzelkämpfen und bewies, in Ita-
lien hätten sich die Arbeiter zu Tode gekämpft,
so daß heute die Reaktion stärker als je sei. Die englischen
Arbeiter lehnten es entschieden ab, sich den Moskauer Kampf-
methoden anzuschließen. Laife Jies meinte, bei Anerken-
nung des Anstichüberfahrens der Dritten Internationale
würde eine unzählige Korruption der Partei ein-
treten. Toni Sender sagte, auf Grund der russischen Er-
fahrung könne keine internationale Taktik abgeleitet werden.
Dämmel verwies auf Christens Programmrede vom Ver-
gänger Parteitag und zitierte Stellen daraus, die beweisen
sollten, daß Erschienen damals das ausgeprochen habe, was jetzt
den Anstich gefordert würde, zum Problem des Terrors
sagte Dämmel, daß auch bei uns schon manches gesche-
hen sei, was dem Terror sehr nahe käme.

Senke sagte, Dämmig, Söder, Geber u. a. seien bis
jetzt in der Partei als verkappte Kommunisten tätig
gewesen. Sie haben längst zur kommunistischen Partei gehört
und deshalb haben sie auch hinter dem Rücken der
Partei gegen sie gearbeitet. Der Stuttgarter Dele-
gierte Böttcher suchte jede Kritik an Rußland mit der
Bemerkung zu verschlagen, daß, wer jetzt der Weissen Garde
Material gegen Sowjetrußland liefert, Godbernat begehe.
Wolf Hoffmann glaubt, daß die Waffen der Partei den
Anstich weihen. Er habe nie dem Terror das Wort gegeben,
aber die weitere Entwicklung werde wahrscheinlich zeigen,
daß die Waffen den Terror über den Kopf der
Parteilührer hinweg ausführen!

Zum Schluß der Donnerstagssitzung nahm die Konferenz
einen Vortrag des Professors Ballod entgegen, der aus
Rußland zurückgekehrt ist und als Gast der Konferenz be-
nommt. Er erklärte u. a.: Ich hatte auch die Meinung, daß
Sowjetrußland wirtschaftlich und mit Rußland lässen
können. So bin von dieser Meinung abgekommen. Es gäbe
genügend Gründe, aber sie reichen nicht aus. Ballod führte
ausführlich die völlige Entwertung des Geldes,
die dazu führt, daß die Bauern nur ungenügend gegen das Papier
die Produkte abgeben, wenn sie überhaupt welche abzugeben
haben. Der Redner legt auch ausführlich dar, daß vor
einer Einwanderung ausländischer Arbeiter
nach Rußland dringend zu warnen ist. Ballod wür-
digt die Bestimmungen und den Idealismus der führenden rus-
sischen Kommunisten, aber er sagt auch, daß sie es nicht ge-
schafft haben, die Wirtschaft in Stand zu setzen.
Die russischen Arbeiter waren im Anfang durchweg hilflos
wirdig gefolgt. Sie haben nicht ihre Arbeitslosigkeit,
sondern nur an sich. Es ist heute genau der die Wirtschaftsmel-
der Bureaucratismus, der auch unter dem Bolschewismus geherrsch-
t hat. Von einer rationalen Durchführung der
Sozialisierung kann man nicht reden. Zum Ab-
geben an Deutschland würde es selbst nicht länger,
wenn jetzt mit Polen Frieden gemacht und die ganze Ar-
beit zu Arbeitszwecken benutzt würde. Die Russen haben
nicht den Beweis erbracht, daß sie in ihrem
Sande den Sozialismus aufzurichten imstande
sind.

Dieses Meinet Ballod's legt einige Aufregung hervor.
Wolf Hoffmann verlangte, daß Söder sofort ein Korreferat
dazu halten sollte, Söder will aber erst in seinem Schlußwort
auf Ballod's Ausführungen eingehen. Einige erregte Anfragen
die von den Anstichern des Anstichs gestellt und von Ballod
beantwortet wurden, zeigten, wie unangenehm die sachlichen
Darlegungen Ballod's den beehrtenen Anstichern Moskauer
waren.

